

Ehemaligenblatt

OFFIZIELLES ORGAN EHEMALIGENVEREIN LANDWIRTSCHAFTS- UND BÄUERINNENSCHULEN KANTON LUZERN

LANDWIRTSCHAFTLICHER STRASSENVERKEHR

Neuerungen im Transportwesen

Die Vergrößerung der landwirtschaftlichen Betriebe, die überbetriebliche Zusammenarbeit und vermehrte landwirtschaftliche Transporte führen dazu, dass die Benutzung des öffentlichen Strassennetzes durch die Landwirtschaft deutlich zugenommen hat.

Damit die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer gewährleistet ist, müssen die Vorgaben des Strassenverkehrsgesetzes bei der Ausrüstung und beim Einsatz der Fahrzeuge konsequent befolgt werden. In diesem Artikel möchte ich einige allgemeine Punkte und wichtige Neuerungen ansprechen.

Broschüre «Verkehrsvorschriften»

Die Vielfalt von landwirtschaftlichen Fahrzeugen, Anhängern und Anbaugeräten ist so gross, dass der Landwirt kaum alle Vorgaben kennen kann. Wichtig ist aber, dass er die Vorschriften kennt, die für seine eigenen Maschinen gelten. Der Schweizerische Verband für Landtechnik (SVLT), hat zusammen mit der BUL und dem Zentrum Strickhof eine Broschüre herausge-

ben, in der alle wichtigen Verkehrsvorschriften für landwirtschaftliche Fahrzeuge zusammengefasst sind.



Die Broschüre «Verkehrsvorschriften» kann bei den entsprechenden Stellen bezogen werden.

Mitglieder des SVLT können die PDF-Broschüre auf der Homepage des SVLT herunterladen (siehe Login-Bereich auf www.agrartechnik.ch).

Masse und Gewichte

Für die Landwirtschaft gelten weitgehend die gleichen Masse wie für den gesamten Strassenverkehr: Länge Einzelfahrzeuge maximal 12 m, Gesamtlänge Anhängerzug maximal 18,75 m; Breite maximal 2,55 m, sonst Ausnahmefahrzeug mit braunem Nummernschild (z.B. Traktor mit Breitreifen, Ballenpresse, Mähdrescher); Höhe maximal 4 m.

Signalisationen dürfen weder durch Fahrzeugteile noch durch die Ladung verdeckt werden



Wie gross sind die Achslasten bei Stützlast und Frontgewicht?

Ausnahmen Landwirtschaft

Ein Traktor mit Doppelbereifung darf maximal 3 m, mit Anbaugerät max. 3,5 m breit sein (mit guter Breiten-Markierung). Der vordere Überhang ab Mitte Lenkrad beträgt maximal 3 m, mit Winkelspiegel maximal 4 m und mit Kamera maximal 5 m. Bei den Gewichten gelten in erster Linie die Angaben der Hersteller und die Eintragungen im Fahrzeugausweis (Achslasten, Stützlasten, maximale Anhängelasten). Als Maximallasten gemäss Strassenverkehrsgesetz gilt Folgendes: Maximales Gewicht eines Anhängerzuges 40 t; maximales Gewicht auf einer normalen Achse 10 t; maximales Gewicht auf einer angetriebenen Achse 11,5 t. Bei Doppel- oder Dreifach-Achsen sind die Höchstlasten vom Achsabstand abhängig. Zum Gesamtgewicht des Anhängers gehört nebst den Achslasten auch noch die Stützlast.

Es ist wichtig, dass auch die maximalen Achslasten des Zugfahrzeuges beachtet werden. Bei grossen Stützlasten kann die maximale Hinterachslast schnell überschritten werden. Beim Traktor muss jederzeit 20 % des Betriebsgewichtes auf der Vorderachse sein.

Geschätzte Ehemalige

Es scheint, als würde die Welt seit der letzten Blättli-Ausgabe Kopf stehen. Auf jeden Fall dreht sich seither alles um Hygienemassnahmen, Abstandregelungen, Einkaufsverhalten ... kurz: alles rund um die Corona-Pandemie!

So verschwanden schnell die Umweltberichte rund um Greta Thunberg oder die Schlagzeilen zur Landwirtschaft mit «zu intensiver Tierhaltung» oder die Artikel zur Gewässer- und Luftverschmutzung. Hingegen wurde berichtet, dass der Himmel so sauber wie schon lange nicht mehr sei, dank weniger Luft- und Strassenverkehr. (Gott sei Dank doch nicht wegen uns!)

Die Menschen bewegen sich nun vermehrt in unseren Wäldern und rund um unsere Felder. Sie kaufen häufiger im «Hoflädeli» ein und der eine oder andere hält jetzt sogar privat ein paar Hühner.

In diesem Jahr machte ich ein Inserat, um unsere Frühlingkätzchen abzugeben. Drei Jungtiere waren zu vergeben und ich wurde von rund fünfzig Interessierten über-

rumpelt! Die darauffolgenden drei Würfe konnte ich ebenfalls – kaum auf der Welt – sogleich vermitteln. Mir kam es so vor, als wollten all die Menschen, die bei sich zu Hause bleiben mussten, wenigstens eine kleine Katze zur Unterhaltung haben.

Als ich kürzlich der Strasse entlang den Hühnerzaun erstellte, rief mir ein Herr auf dem Velo zu, dass er ein schlechtes Gewissen habe, wenn er mich arbeiten sehe, und er hingegen mit dem Velo einfach so in der Gegend herumkurve. Komisch... hatte bisher noch nie jemand!

Für uns in der Landwirtschaft hat sich kaum etwas geändert, auch wenn man es vielleicht bei gewissen Absatzmärkten zu spüren bekam. Aber wie sieht es wohl aus, wenn die Pandemie vorüber ist und jeder wieder seiner Arbeit nachgeht und alle Grenzen offen sind? Denken dann die Menschen noch an die Schweizer Selbstversorgung? Sind wir mal gespannt, was noch auf uns zukommt!

Ich wünsche Euch gute Gesundheit und macht es so gut, wie Ihr es immer schon getan habt.

Angela Spiess-Bühlmann, Präsidentin ■



Impressum

Herausgeber

Verein ehemaliger Schüler und Schülerinnen der Landwirtschaft- und Bäuerinnenschule des Kantons Luzern sowie an der Landwirtschaft und deren Aus- und Weiterbildung interessierte Personen.

Präsidentin Ehemaligenverein

Angela Spiess-Bühlmann, Laufenberg 5, 6028 Herlisberg | Telefon 041 917 07 85
anno.spiess@bluwin.ch

Adressänderungen und Mutationen

Marco Imfeld, Weierweid 2, 6208 Oberkirch
marco.imfeld@hotmail.ch | 079 894 14 17

Redaktion & Gestaltung Ehemaligenblatt

Tatjana Troxler, Alte Landstrasse 68, 6285 Hitzkirch | Telefon 041 460 36 08
tatjana.troxler@troxlergrafik.ch

Dies gilt auch bei schweren Anbaugeräten an der Heckhydraulik.

Bremsen

Ältere Fahrzeuge können weiterhin so betrieben werden wie sie ausgerüstet sind. Es gelten die maximalen Lasten, welche im Fahrzeugausweis (gebremste / ungebremste Anhängerlast) eingetragen sind. Anhänger mit einer Maximalgeschwindigkeit von 30 km/h sind in der Regel nicht geprüft.

Bei den Bremsen besteht gegenwärtig eine grosse Unsicherheit. Bei neuen Zugfahrzeugen muss seit dem 1. Januar 2018 ein Zweileiter-Bremssystem aufgebaut sein. Dieses kann

hydraulisch oder pneumatisch (mit Druckluft) betrieben werden. Für den Einsatz von älteren Anhängern darf bis Ende 2024 ein hydraulisches Einleitersystem zusätzlich aufgebaut werden. Neue Anhänger dürfen seit dem 1. Mai 2019 nicht mehr mit dem Einleitersystem ausgerüstet sein. Bisher wurden in der Schweiz noch kaum Anhänger mit dem hydraulischen Zweileiter-System eingelöst. Das Prüfverfahren ist wegen fehlenden Grundlagen sehr aufwendig und teuer. Kombinationen mit dem alten Einleiter- und dem neuen Zweileiter-System sind sehr gefährlich (unterschiedliche Drücke). Die bis zu einer Anhängerlast von 8000 kg erlaubten Auflaufbremsen sind keine Alternative und vor allem in Hanglagen sehr gefährlich!

Neukauf

Aktuell kann man beim Neukauf von Maschinen Folgendes empfehlen: Neue Traktoren mit Luftdruckbremsen ausrüsten. Für die vorhandenen Anhänger ist der zusätzliche Aufbau eines hydraulischen Einleiter-Bremssystems sinnvoll. Anhänger: Solange kein Traktor mit pneumatischem Anhängerbremsventil auf dem Hof ist, kann mit Occasionsmaschinen (1. Inverkehrsetzung vor dem 1. Mai 2019) die Umstellung auf das pneumatische Bremssystem hinausgeschoben werden. Beim Kauf von

neuen Anhängern ist die Umstellung auf pneumatische Anhängerbremsen sinnvoll.

Adhäsionsgewicht

Bisher galt: ein Anhängerzug muss bei einer Steigung von 15 % anfahren können. Neu ist das Adhäsionsgewicht massgebend. Mindestens 22 % des Betriebsgewichtes eines Anhängerzuges muss demnach auf angetriebenen Achsen lasten. Bei Anhänger-Kombinationen ohne Stützlast ist dies einfach festzustellen. Schwieriger wird es bei Stützlasten und Frontgewichten. Genaue Daten bekommt man hier nur durch Wägen der einzelnen Achslasten. Hilfe kann ein Excel-Programm (Berechnungsprogramm Achslasten) bieten, welches auf der Homepage von Agroscope zur Verfügung steht, siehe auf www.services.art.admin.ch/traktor/d/tt2015d.html.

Signalisation / Schutzvorrichtungen

Um andere Verkehrsteilnehmer zu schützen ist eine gute Signalisation und der Schutz von abstehenden und scharfkantigen Maschinenteilen sehr wichtig. Die entsprechenden BUL-Broschüren geben dazu detailliert Auskunft. Auch das konsequente Unterhalten und Benützen der Schutzvorrichtungen ist vor Strassenfahrten Pflicht!

Anton Moser, Präsident LVLТ ■



Das System «Duomatik» erleichtert das Ankuppeln der Druckluft-Bremsanschlüsse

Ammoniak

Zum Thema Ammoniak wurde in letzter Zeit viel geschrieben. Diesbezüglich gibt es für die Landwirtschaft Herausforderungen. Bund und Kantone haben bereits Vorgaben definiert und mit verschiedenen Massnahmen soll eine Minderung der Verluste erreicht werden. Mit der Auflage zur Abdeckung von bestehenden Jauchegruben und der Pflicht zur emissionsarmen Ausbringung von Hofdünger (z. B. Schleppschlauch) ab dem Jahr 2022 hat der Bund die Richtung vorgegeben. Diese Auflagen werden für die Landwirtschaft Investitionen nach sich ziehen.



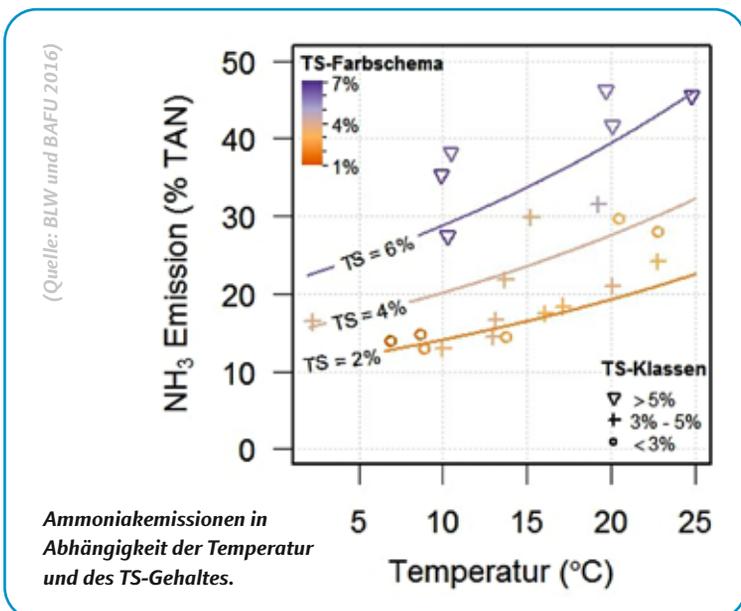
Steckbrief

Name: Markus Bucheli
Wohnort: Schwarzenberg
Geburtsdatum: 4. August 1975
Familie: Ehefrau Barbara und fünf Kinder zwischen sieben und siebzehn Jahren
Ausbildung: Landwirt EFZ, Besuch Winterkurs am BBZN 93–95
Weiterbildung: Bauleiter
Hobbys: Familie

Die Reduktion von Ammoniakemissionen können aber auch mit einfachen Massnahmen erreicht werden. Aus diesem Grund hat der Kanton Luzern mit der Fachstelle Ammoniak eine Drehscheibe zwischen der Landwirtschaft, Planern, Beratung und Vollzug geschaffen. Angesiedelt ist diese Arbeitsstelle am BBZN Hohenrain.

Verlustquellen erkennen

Die Zusammenhänge und Auswirkungen verschiedener Massnahmen können somit gezielt in die landwirtschaftliche Bildung und Beratung einfließen. Sobald die Mechanismen bekannt sind, können mit kleinen Änderungen im Management an den Verlustquellen Verbesserungen erreicht werden.



Ein wichtiger Aspekt, der leider gerne übersehen wird, ist die damit verbundene Steigerung der Stickstoffeffizienz. Die Einsatzmenge an Stickstoff kann reduziert werden und die Nutzpflanzen werden trotzdem optimal versorgt. Je besser die Pflanzen die betriebseigenen Nährstoffe nutzen können, desto geringer sind die Kosten für Mineraldünger.

Nebst der Anwendung eines emissionsmindernden Ausbringverfahrens beeinflussen folgenden Faktoren die Stickstoffverluste:

Verdünnung senkt die Verluste und die Nährstoffe werden vom Boden schneller aufgenommen

Eine der wirkungsvollsten Massnahmen ist die Verdünnung der Gülle. Dadurch kann die Gülle besser von den Pflanzen abfliessen und wird schneller vom Boden aufgenommen. Durch die geringere Verschmutzung des Futters steigt die Qualität und ein Verätzen, besonders in den Sommermonaten wird verhindert. Die Geruchsentwicklung nimmt ab, in Nähe von Siedlungen ein wichtiger Aspekt. Je nach Haltungssystem (Liegeboxen, Tiefstreu, BTS, Label) und Tierart variiert die Trockensubstanz (TS-Gehalte) der unverdünnten Gülle. Allgemein lässt sich sagen, dass der TS-Gehalt nicht grösser als 4% sein sollte. Ideal ist, wenn für die Verdünnung Dach- oder Brauchwasser verwendet werden kann.

Hohe Temperaturen inklusive Sonnenschein und trockener Luft meiden

Mit jedem Grad Temperaturanstieg klettern auch die Ammoniakverluste bei der Ausbringung von Gülle in die Höhe. Warme oder sogar heisse Temperaturen und Gülle ausbringen passen eigentlich nicht zusammen. Das lässt sich leicht schreiben. Aber in den Sommermonaten ist die Umsetzung oft schwierig. Den Ausbringzeitpunkt in die frühen Morgen- oder in die Abendstunden zu verschieben, kann eine Lösung sein. Die Aufnahme des ausgebrachten Stickstoffes, welcher in Form von Ammonium vorliegt, erfolgt innerhalb von wenigen Stunden durch den Boden und die Pflanzen. So kann der Stickstoff in den Boden eindringen, bevor die Temperaturen zu hoch sind und der Ammoniak sich verflüchtigen kann. Da die Verflüchtigung sofort anfängt, gilt es, den Hofdünger im Ackerbau wenn immer möglich sofort einzuarbeiten.

Nur durch die Kombination verschiedener Massnahmen zur Ammoniakreduktion steht den Pflanzen die ausreichende Menge Stickstoff zur Verfügung. Der Einsatz eines Schleppschlauches alleine reicht dazu nicht aus.

Markus Bucheli



Wo singen Freu(n)de macht: Das Sooregoslerchörli besteht aus 13 begnadeten Sängern mit speziellem Liederrepertoire, vorab Gospels und Volkslieder aus aller Welt wie «La Montanara», «Swing Low», «Dormabain» und vielen weiteren Stücken. In den 40 Jahren seit Bestehen sind bereits zwei Tonträger entstanden.

PORTRÄT MARUS HUNKELER, LEHRPERSON BBN BIS ENDE 2020

Denn wo man singt...

Geboren und aufgewachsen bin ich auf unserem elterlichen Betrieb Rankhof in Oberkirch, und zwar in der dritten Generation. Auf dem vielseitigen Betrieb mit Milchwirtschaft, Ackerbau und Schweinehaltung war auch der Obstbau schon in den 60er-Jahren ein wichtiges Standbein.

Obstbau in die Wiege gelegt

Tafeläpfel wie Boskoop, Jonathan, Wildmuser, Glockenapfel, Bernerrosen wurden damals auf dem Hochstammbaum produziert. Mitte der 70er-Jahre erstellte mein Vater eine Niederstammkultur mit einer Pflanzdichte von 600 Bäume pro ha. Die erste Fläche von einer Hektare wurde mit Jonathan bepflanzt. Nach und nach wurde die Fläche mit Gravensteiner, Golden Delicious, Jonagold und Idared bis auf drei Hektare erweitert. Oberkirch entwickelte sich mehr und mehr zu einem der wichtigsten Obstanbaugebiet im Kanton Luzern, stehen doch heute ca. 25 Hektare Niederstammkulturen direkt am Sempachersee.

Da mein älterer Bruder Jost den Landwirtschaftsbetrieb übernahm, war für mich in der Landwirtschaftlichen Schule in Hohenrain

schon klar: Will ich in der Landwirtschaft bleiben, muss ich mich ständig weiterbilden. Meine erste Anstellung war im Obst- und Gemüsebau der Landwirtschaftlichen Schule Strickhof in Lindau. Auf dem vielseitigen Betrieb mit Direktvermarktung besuchte ich den Baumwärter- und Obstverwerkerkurs sowie den Handels- und Verwaltungskurs für Landwirte. Nach fünf Jahren verliesse ich – nach einem erfolgreichen Abschluss der Meisterprüfung im Obstbau – den Strickhof. Es zog mich wieder zurück in die Heimat an den Sempachersee. Ich bewarb mich bei der VLGZ Sursee als Betriebsleiter in der Obsthalle. Dort war ich fünf Jahre für die Obstlagerungen, die Qualitätskontrolle des zugekauften Obstes sowie für das Personal in der Obst- und Kartoffelpackerei zuständig. Parallel dazu besuchte ich berufsbegleitend

die Frei's Handelsschule in Luzern und erwarb zusätzlich das kaufmännische Handelsdiplom.

Weiterentwicklung des modernen Obstbaus und nachhaltigen Pflanzenschutzes

Seit nun über 30 Jahren darf ich den Obstbau und Pflanzenschutz begleiten und weiterentwickeln. Es war eine spannende, aber auch herausfordernde Zeit. Die Einführung der integrierten Obstproduktion und des integrierten Pflanzenschutzes war ein erster Meilenstein. Draussen in der Obstkultur durfte ich die Obstbauern in der Nützling- und Schädlingserkennung ausbilden. Der generelle Pflanzenschutzbehandlungsplan wurde abgeschafft und es wurden für die Krankheiten und Schädlinge Schadschwellen eingeführt. Der integrierte Pflanzenschutz blieb in den letzten 30 Jahren nie stehen: Umstellung auf biotechnische Massnahmen bei der Wicklerbekämpfung mit Pheromone (Verwirrungstechnik), Einsatz von Granuloseviren und Bakterienpräparate zur Bekämpfung der Raupenschädlinge. Heute ist das oberste Ziel, neben einer wirtschaftlichen Obstproduktion, möglichst rückstandsfreies Obst zu produzieren.

Auch in der Produktionstechnik hat sich einiges verändert: Umstellung auf schwachwachsende Unterlagen im Kernobst mit bis zu 5'000 Bäume pro ha und im Steinobst bis 2'000 Bäumen pro ha, Einführung des Witterungsschutzes und der Volleinnetzung der Kulturen zum Schutz vor Hagel, Regen, Feuerbrand und zur Bekämpfung der Kirschen- und Kirschessigfliege, ausgeglichene Erträge mit einer maximalen Qualitätsausbeute und hohe Pflückleistung mit möglichst kleinen Bäumen.

Grosse Herausforderung mit neuen Krankheiten und Schädlingen

Neben der Ausbildung und Beratung war ich auch für den Vollzug der gemeingefährlichen



Verein zum Weinberg von Haselrain. Eine alte Tradition feierte am 3. Juni 1995 seine Wiedergeburt, wurde vor X-Jahren auf der gleichen Parzelle Weinbau betrieben.

Der Weinberg von Franz Hodel in Solto Collina am Lago d'Iseo (Lombardei) darf ich auch begleiten. Das gross Highlight ist jedes Jahr der Rebschnitt und die Traubenlese.





Steckbrief

Name: Markus Hunkeler
Adresse: Hirschmatte 10, 6208 Oberkirch
Geburtsdatum: 11. Februar 1958
Familie: ledig
Ausbildung: Erwerbobstbauer mit Meisterdiplom
Fachgebiet BBZN: Lehrperson Spezialkulturen und Pflanzenschutz
Hobbys: Singen (1. Bass), Musik, Wandern, Skifahren, Reisen, Hobbywinzer, Fasnacht, Mithilfe auf dem Obstbaubetrieb beim Göttibueb Jonas
Motto: Habe niemals zu hohe Erwartungen, dann kannst Du nicht enttäuscht werden.

Krankheiten und Schädlingen und besonders gefährliche Schadenorganismen zuständig. Das Jahr 2007 ist in meiner Tätigkeit unvergesslich. Über 20 Hektaren Kernobstkulturen und tausende von Hochstamm-Bäumen mussten wegen Feuerbrandinfektionen gerodet werden. Mit der Grenzöffnung und dem Warentransport aus der ganzen Welt werden immer wieder neue Schadenorganismen wie die Kirschessigfliege und die Marmorierete Baumwanze eingeschleppt. Jeder nicht einheimische Schädling ist immer eine neue Herausforderung, da der natürliche Gegenspieler fehlt und kein wirksames Pflanzenschutzmittel vorhanden bzw.

bewilligt ist. Aufwändige Praxisversuche, immer kombiniert mit indirekten und direkten Bekämpfungsmassnahmen, müssen für mögliche Bekämpfungsstrategien angelegt werden. Mit der Globalisierung und dem politischen Druck möglichst auf Pflanzenschutzmittel zu verzichten, wird der Druck auf die produzierende Landwirtschaft in den nächsten Jahren weiter stark zunehmen. Ich erachte es deshalb als sehr wichtig, die Obstbauer auf ihrem interessanten, aber schwierigen Berufsweg fundiert und praxisnah und kompetent zu beraten und möglichst nah zu begleiten.

Auf den neuen Lebensabschnitt bestens vorbereitet

Wo Singen Freu(n)de macht! Seit 25 Jahren bin ich im Sooregosler Chörli Oberchöuch. Die Gründungsmitglieder sind alles ehemalige aktive Sooregosler. Es sind 13 begnadete Herren von der ehemaligen Guggenmusik. Seit Beginn wurden spezielle Lieder eingeübt, vorab Gospels und Volkslieder aus aller Welt.

Neben dem Singen bin ich der technische Leiter vom Verein zum Weinberg von Haselrain. Der Verein bezweckt die Förderung und Pflege des Weinbaues in Oberkirch. 1995 wurde der Wunschgedanke, in Oberkirch einen Rebberg zu betreiben, in die Tat umgesetzt. Der letzte Kick dazu wurde durch das Jubiläums-Fasnachtssujet «Bacchus» der Sooregosler ausgelöst. Der Verein zählt heute 38 Weinfreunde aus Oberkirch und Umgebung. Neben dem Singen und dem Weinberg werde ich jetzt noch viele schöne Reisen nach Asien unternehmen und die schöne Natur und die asiatische Herzlichkeit geniessen. Es wird mir bestimmt nicht langweilig. Ab nächstem Frühling gehen ich zurück auf den elterlichen Betrieb und unterstütze meinen Göttibueb Jonas auf dem Obstbaubetrieb.

Markus Hunkeler

Velotour in Nordthailand durch Reisfelder und Ananasplantagen



BAUERN LEXIKON

Kleines Mundart-Lexikon

fëgen, fêgen



Das Wort *fegen* ist uns heute noch geläufig in der Bedeutung von *reiben/scheuern*, so z.B. mit Sand oder anderer körniger Masse und Wasser, mit Lappen, Bürste oder Besen den Fussboden, Wände oder Gefässe reinigen. Der oder die da fegt kommt am häufigsten in den Zusammensetzungen Schwert-, Brunnen- oder Schornsteinfeger (Chemifäger) vor. Die Wind- oder Kornfege ist eine Getreideputzmühle, die mittels eines durch eine Handkurbel zur Rotation gebrachten Windrades die Spreu von Weizen trennt. «Die Bienen fegen», bedeutet in einigen Gegenden, das Gewirk in den Bienenstöcken beschneiden. Das Schweizerische Idiotikon nennt aber noch zahlreiche weitere Bedeutungen für *fëgen*, so etwa *austräumen* bzw. *plündern*, das etwa im Begriff «Fegfeuer» zum Ausdruck kommt: Im Fegfeuer würden «einfältige Leut' vexiert (= geärgert, gequält) und ihr Geltseckel geplündert», auf dass sie nach dieser unzimperlichen «Reinigung» hoffentlich doch noch in den Himmel gelangten! Oder *anstreichen/beschmieren*: das Gesicht mit Russ fegen. Oder *rumoren*, also geräuschvoll hin und her fahren, von daher der Ausdruck «Fägnäschter», ein unruhiger Mensch, bes. von Kindern, die nie ruhig sitzen können. «Abg'fëgeti Ermel» sind abgenutzte, abgeriebene Ärmel. Ein weiterer und lange nicht letzter Gebrauch von *fëgen* war das Heimsuchen bzw. Strafen von Gott: «Wënn Gott es Land will fëgen, so wird er wol Bësen finden.»

(tt) Quellen: Schweizer Idiotikon und weitere

Kostenlose SMS-Erinnerung!



Anmelden: «start EV» an 722

Abmelden: «stop EV» an 722

Veranstaltungen nie mehr verpassen!

Besichtigung Briefzentrum

Am diesjährigen Vorstandsausflug erhielten wir die Möglichkeit, das Briefzentrum in Härkingen zu besichtigen. Während rund zwei Stunden wurde uns einer der drei Knotenpunkte der Briefverarbeitung vorgestellt.

Zuerst erhielten wir spannenden Informationen zur Organisation und dem Ablauf eines Briefversandes. Anschliessend konnten wir einen Rundgang durch den Dreischichtbetrieb machen und so die imposante Verarbeitung der rund sechs Millionen Briefe pro Tag gleich miterleben.

Das Briefzentrum in Härkingen umfasst eine Fläche von 105'000 m², also 10,5 Hektare. Weiter gibt es die beiden Briefverarbeitungsstandorte Eclépens und Zürich-Mülligen. Ergänzend dazu gibt es noch acht regionale Logistikzentren. Der Transport zwischen den drei Hauptstandorten erfolgt auf der Schiene, jener in den Regionen mittels Lastwagen.

Insgesamt beschäftigt die Post rund 15'000 Mitarbeitende und ermöglicht mittels einer beeindruckenden Logistik die hohe Zustellqualität der täglich 16 Millionen Sendungen.

Wird in der Schweiz ein Brief für den Versand aufgegeben, wird dieser in eines der drei Briefzentren transportiert. Dort erfolgt als erstes eine Sortierung nach Sendungsart (A- oder B-Post) und Format. Während die B-Post in einem Hochregallager zwischengelagert wird, erfolgt bei der A-Post die Sortierung innerhalb weniger Stunden.

Briefe, welche von Härkingen in die Ost- oder Westschweiz müssen, werden um Mitternacht auf die Schiene verladen und dann in Zürich-Mülligen oder Eclépens sortiert. Die restlichen Briefe werden für die meisten Regionen in Härkingen bis auf die Briefkastenreihenfolge sortiert. Eine Ausnahme ist zum Beispiel das regionale Logistikzentrum in Kriens. Die Versände für die umliegenden Regionen werden von Härkingen nach Kriens transportiert und dort nach Ort, Adresse und Empfänger sortiert.

Im Briefzentrum Härkingen werden nicht nur Briefe gesammelt, sortiert und weiterversendet, sondern auch Druckaufträge vor Ort ausgeführt und verarbeitet (z. B. Versand von Rechnungen von Krankenkassen oder Ähnliches). Dies bedingt zusätzlich der Sicherstellung des Datenschutzes.



Jene, die am Vorstandsausflug leider nicht teilnehmen konnten, wurden mit einer Post-Gruss-Karte aus dem Briefzentrum Härkingen überrascht!

Der Wandel der Zeit und die Zunahme der elektronischen Kommunikationsmittel bekommt auch die Post zu spüren. Dennoch ist diese überzeugt, dass der Briefversand auf Papier auch in Zukunft von Bedeutung bleiben wird. Deshalb ist die Post bestrebt, die Logistik permanent weiterzuentwickeln.

Interessierte Personen können sich für eine kostenlose Besucherführungen anmelden.

Helen Husmann

AKTION IM SOMMER 2020

Sonnenblume

Viele Schweizer Feldränder werden zurzeit von Sonnenblumen geziert. Grund dafür: die «Aktion Sonnenblume» vom Schweizer Bauernverband. Ziel hinter der Aktion ist es, die Dankbarkeit und Solidarität gegenüber all jenen auszudrücken, die sich für die Bewältigung der Corona-Krise engagieren.



«Mach es wie die Sonnenblume. Folge nicht dem Schatten, sondern wende dich dem Licht entgegen.»

Neben kleineren Pflanzungen, um eine besondere Freude mit der Sonnenblume zu verbreiten, ist die Produktionsfläche von Sonnenblumen in der Schweiz in den letzten 10 Jahren um über 60 Prozent angestiegen. 2019 belief sich die Produktionsfläche von Schweizer Sonnenblumen auf 5'900 ha. Der Flächenanstieg kommt nicht von ungefähr. Bei den Direktzahlungen werden Ölsaaten mit CHF 700/ha gefördert. So kommt es, dass Schweizer Sonnenblumenkerne zu einem grossen Teil zu Speiseöl verarbeitet werden.

Ursprünglich wurde die Sonnenblume als Zierpflanze von Nordamerika nach Europa eingeführt. Die Ölgewinnung hat im 18. Jahrhundert in Russland ihren Ursprung. Russland gehört neben der Ukraine auch heute noch zu den grössten Sonnenblumenkernenproduzenten der Welt.

In der Schweiz eignen sich Weinbaulagen für den Anbau von Sonnenblumen. Ihr Wärmebedarf ist ähnlich wie beim Körnermais, sie vertragen aber den Frost im Frühjahr wesentlich besser. Der Anbau von Sonnenblumen ist in tieferen Lagen bis 600 m ü. M. möglich. In diesen Lagen ist die Wahl einer frühreifen Sorte wichtig.

Eine Herausforderung beim Anbau von

Sonnenblumen ist die Gestaltung der Fruchtfolge. Sonnenblumen sind anfällig auf Sklerotinia (auch Rapskrebs genannt, eine durch den Pilz Sclerotinia sclerotiorum verursachte Pflanzenkrankheit). Zwischen dem Anbau von Sonnenblumen muss gemäss KIP-Richtlinien eine Anbaupause von drei Jahren eingehalten werden. Auch zwischen Sonnenblumen und Raps muss mindestens drei Jahre pausiert werden. Als Vor- und Folgefrucht eignet sich Getreide. Gesät werden die Sonnenblumen von Ende März bis Mitte April.

Franziska Brun (Text und Bild)

Nachtrag Ehrungen 2019

Folgende zwei Herren haben im vergangenen Jahr ebenfalls erfolgreich eine höhere Berufsbildung absolviert, und zwar beide Agrotechniker, Zollikofen:

Vogel Marco, Ebnet
Kuoni Samuel, Willsau

Herzliche Gratulation!



Mandelstangen mit Sonnenblumen- kernen



Zutaten

- 125 g Butter
- 100 g Zucker
- 1 TL Vanillezucker
- 1 Prise Salz
- 1 kleines Ei
- 100 g Sonnenblumenkerne
- 50 g Mandeln, gemahlen
- 200 g Dinkelmehl, dunkel
- 1 Msp. Backpulver

Teig zubereiten

- die Butter in einer Schüssel weich rühren
- Vanillezucker, Salz und das Ei begeben, rühren bis die Masse hell ist
- Sonnenblumenkerne ohne Fettzugabe in einer beschichteten Pfanne leicht rösten, mit den gemahlten Mandeln unter die Masse mischen
- Dinkelmehl und Backpulver vermischen, zur Masse geben und das Ganze zu einem Teig zusammenfügen
- Teig zugedeckt ca. 30 min kühlstellen

Formen

- Teig direkt auf Backpapier $\frac{3}{4}$ cm dick auswallen, in etwa 5 cm lange und 1 cm breite Stengelchen schneiden, mit verdünntem Eigelb bestreichen
- nach Belieben mit Sonnenblumenkernen bestreuen

Backen

- 10–15 min in der Mitte des auf 220 °C vorgeheizten Ofens

Rezept getestet von
Renate Röösl-Hofstetter

Strohsterne selbstgemacht

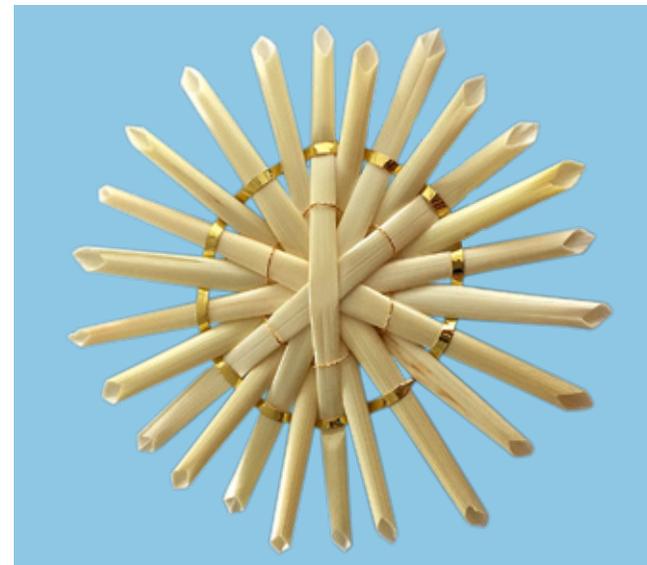
Bereits jetzt an Weihnachten zu denken, mag schon noch arg früh sein. Wer jedoch den Weihnachtsbaum mit schlichten, aber schönen Strohsternen schmücken möchte, sollte jetzt dran denken, das nötige Getreide dafür zu sammeln. Denn zurzeit wächst auf den Feldern das Grundmaterial in Form verschiedener Getreide heran.

Laut einer Legende überlegte sich eine junge Hirtin, was sie dem neugeborenen Jesuskindlein schenken solle. Als sie unter dem Sternenhimmel auf einem Strohsack sass und den «Stern von Bethlehem» über sich erblickte, kam ihr die Idee, den Stern aus Stroh nachzubilden und dem Christkind zu schenken. Bis heute besitzt der Strohstern eine symbolische Bedeutung: Er stellt eine Verbindung von der Krippe, in der das Jesuskind lag, zum Stern von Bethlehem dar.

Lange war der Stern eines der beliebtesten Bastelobjekte aus Stroh. Die Verwendung von Stroh war für alle Menschen möglich und günstig, da es nahezu überall vorhanden war. Und einfache Strohsterne können auch Kinder anfertigen. In den letzten Jahrzehnten ist der Strohstern immer stärker in Vergessenheit geraten und mit ihm auch die Anfertigungstechniken. Ein Wieder-Aufleben-Lassen dieses Kunsthandwerks tut deshalb Not!

Basteln mit Naturmaterial

Als Stroh bezeichnet man das Getreide nach dem Dreschen, also nach Entnahme der Körner/Getreidesamen. Für Bastelstroh sind Halme mit langen Abschnitten nötig. Stroh wird wesentlich aus Weizen, Roggen und Gerste gewonnen. Bastelstroh ist neben der natur-

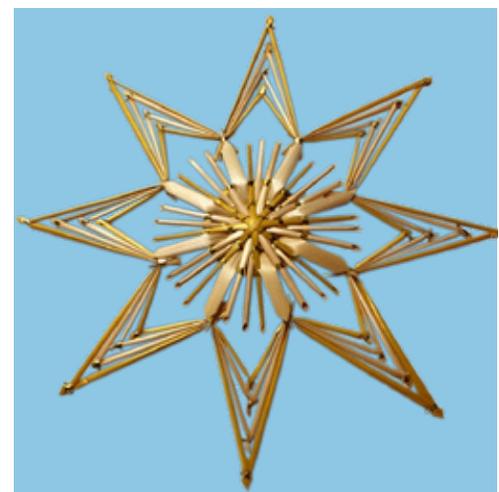
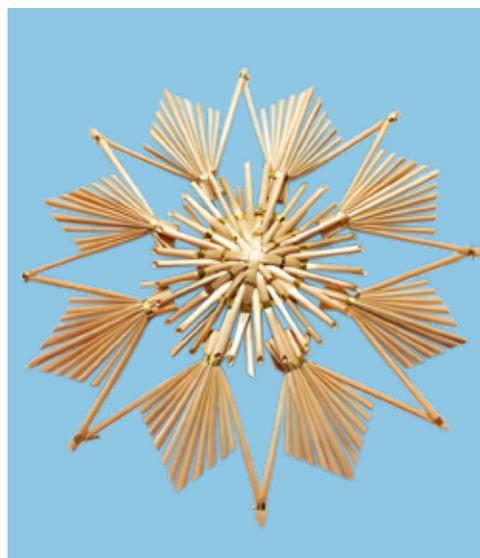


belassenen Sorte auch als gebleichte (weisse) Variante sowie in ganz vielen weiteren Farben erhältlich – die Auswahl ist riesig.

Kurs «Strohsterne herstellen»

Wer Interesse hat, das alte, fast vergessene Handwerk wiederzuentdecken und zu lernen, wie man Strohsterne für den Christbaum oder als Fensterdeko oder als Bestandteil einer persönlichen Weihnachtskarte herstellt, ist beim Ehemaligenverein genau richtig, denn wir organisieren im kommenden Herbst zwei Kurse. Kursleiterin ist Edith Bürgler aus Weggis, die beiden Daten sind 9. und 16. Oktober 2020, nachmittags. Die detaillierte Ausschreibung folgt in der kommenden August-Ausgabe vom Blättli. Übrigens: Sammeln von Getreide ist nicht zwingend nötig, denn Edith Bürgler hat das nötige Material vorrätig.

Renate Röösl-Hofstetter



Oben einfacher Strohstern, unten zwei anspruchsvollere. Alle stammen von Frau Edith Bürgler.

Corona fördert und fordert die Digitalisierung

Ich bin nicht abergläubisch – aber weil es zu den Umständen passt, erwähne ich – es war Freitag, der 13. Eine Klasse der Nachholbildung kommt von der letzten Nachmittagspause zurück und erzählt von den durch den Bundesrat beschlossenen verschärften Massnahmen gegen das Corona-Virus. So darf beispielsweise an den Schulen bis am 4. April vor Ort kein Unterricht stattfinden. Was heisst das für uns, werden die angesagten Prüfungen verschoben, wie wird der Unterricht organisiert?

Inzwischen wissen wir, dass die Geschichte schon einiges länger dauert als anfänglich angenommen bzw. erhofft.

BBZN mit guter Infrastruktur

In kurzfristig einberufenen Sitzungen wird besprochen, wie der Fernunterricht organisiert bzw. gestaltet werden kann. Zum Glück ist das BBZN mit der nötigen Infrastruktur gut ausgerüstet, dies erkläre ich an drei Beispielen:

- Das digitale Tool SEPHIR wird nicht nur für die Notenerfassung genutzt, sondern optimiert die Kommunikation und den Informationsfluss. So sind alle E-Mail-Adressen der Lernenden klassenweise abrufbar.

- Die Online-Plattform Office365 ist für jede Klasse eingerichtet und die Dateiablageorte nach Themen strukturiert.
- nanoo-tv ist eine Plattform für Film- und Fernsehsendungen an Schulen. Den Lernenden können Links übermittelt werden, mit denen sie von zu Hause aus auf diese Filme zugreifen können.

Doch das sind lediglich «technische Hilfsmittel», didaktische und methodische Grundsätze sind im Fernunterricht ebenso wichtig und gefragt.

Vorbereiten – unterrichten – nachbereiten

Auch im Fernunterricht ist die Vorbereitung wichtig, die Arbeitsanweisungen inklusive Zeitbedarf sind klar zu formulieren. Weil ich seit jeher meinen Unterricht im Detail schriftlich plane und vorbereite, ist mir diese Arbeit nicht allzu schwergefallen. Während der Fernunterrichtszeit bin ich im Büro telefonisch oder per Mail erreichbar. Für die Lernzielkontrolle müssen mir die Lernenden jeweils Repetitionsfragen beantworten und per Mail zustellen. In der Nachbereitung gehe ich dann auf Unklarheiten ein und gebe in der nächsten Woche zusammenfassend eine Rückmeldung.

Feedbacks einholen

Ich finde es ist wichtig, die Lernenden zwischendurch zu fragen, wie es ihnen so geht: Arbeitsbelastung, Lernfortschritt, Gefühlszustand usw. Nicht alle haben geantwortet, aber gerne gebe ich einige Feedbacks weiter:

- Die Filme, die Sie gemacht haben, fand ich sehr gut, denn so konnte ich es viel besser nachvollziehen.
- Ich versuche stets, mein Bestes zu geben, aber freue mich natürlich jetzt schon wieder auf den Präsenzunterricht.
- Ich finde das Homeschooling gut, aber ich würde lieber wieder in die Schule gehen, da ich dort mehr lerne als zu Hause und ich mehr Motivation habe.

Auch einzelne Lehrmeister haben sich geäussert:

- Die Aufgaben sind gut verständlich und klar formuliert, die Menge ist im optimalen Bereich.

- Aus meiner Sicht ist gut informiert worden und die Schule funktioniert. Ob die Lehrlinge zu Hause gleich viel lernen oder profitieren wie in der Schule, ist fraglich.

Neues steigert die Kreativität

Ich denke, alle im Lehrerteam haben «gezwungenermassen» sich vermehrt mit der Digitalisierung befasst und Neues ausprobiert. Wir tauschen Erfahrungen aus und der Teamspirit am BBZN ist sichtlich spürbar. Auch anderweitig kommt man zu neuem Wissen. So habe ich durch meine Tochter, die Kindergärtnerin ist, erfahren, dass man mit dem Visualizer auch filmen kann. In unseren Klassenzimmern stehen diese Geräte und so habe ich das mal nach «portmann'scher Art» ausprobiert. Das Produkt dürfen Sie gerne anschauen. Geben Sie folgenden Link ein: <https://www.nanoo.tv/link/v/bQxUzHGN> oder versuchen Sie es mit dem QR-Code:



Lernen mit Kopf, Herz und Hand

Den viel zitierten Spruch verdanken wir dem Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi. Heute sollte diese Theorie mehr denn je im Zentrum der ganzheitlichen Bildung stehen. Und so fehlt mir am digitalen Fernunterricht das «Zwischenmenschliche», «das Herz». Das Miteinander im Schulzimmer, der persönliche Erfahrungsaustausch vor Ort kann weder durch die Medien noch durch den Computer ersetzt werden. Lesen Sie die Rückmeldungen der Lernenden nochmals durch: es fehlt ihnen der soziale Kontakt und sie möchten wieder in die Schule kommen. Darum fühle ich mich in meiner Meinung bestätigt: Digitalisierung ja, aber nicht nur – und nur so viel wie nötig. Wie hat es ein Lernender der Nachholbildungsklasse ausgedrückt: «Ich danke dir für die pünktlichen und klaren Aufträge, hoffe aber, dass diese «Sch...-Situation» ein baldiges Ende nimmt». Wie recht er doch hat.

Willy Portmann, BBZN Schüpfheim

Fernunterricht auf dem Lehrbetrieb – Leon Riebli arbeitet analog und digital. (Foto zVg)



Juni bis August 2020

Aufgrund der Corona-Pandemie sind Änderungen vorbehalten. Aktuelle Infos werden unter www.ehemalige-lu.ch laufend kommuniziert.

Kräutersalz selbst gemacht!



NEU: Dienstag, 25. Aug. 2020 | 13.30 Uhr
Silvia Limacher, Längbrügg, 6173 Flühl
www.chrütlimacher.ch

Anmeldung:

Bis 20. August 2020 per Telefon 041 480 00 61 oder E-Mail an renate.hofstetter@bluewin.ch

Kosten: Fr. 10.–

(inkl. Kräutersalz zum Mit-nach-Hause-Nehmen)
 Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

Flurbegehung

Mittwoch, 10. Juni 2020 | 19.15 Uhr
BBZN Hohenrain

Themen:

- Gesunder Boden?
- Ackerbau: Gerstensorten im Vergleich bei 3 verschiedenen Anbauintensitäten
- Weiteres Thema im Bereich Futterbau/Tierhaltung (Änderungen vorbehalten)